



UNTERNEHMENS- INSOLVENZEN IN EUROPA

Jahr 2021

INHALT

SEITE

1	Insolvenzen in Westeuropa im Jahr 2021 – Zahlen und Entwicklungen	1
1.1	Einleitung	1
1.2	Die Entwicklung 2021 in Westeuropa	2
1.3	Insolvenzen nach Wirtschaftsbereichen	5
1.4	Länderüberblick	8
2	Finanzierungs- und Liquiditätssituation europäischer Unternehmen	15
2.1	EBIT-Marge – Umsätze und Erträge	15
2.2	Eigenkapital	17
2.3	Forderungslaufzeiten	20
3	Unternehmensinsolvenzen in Mittel- und Osteuropa	22
4	Insolvenzen in der Türkei	26
5	Insolvenzen in den USA	27
6	Zusammenfassung	28
	Verzeichnis der Informationsquellen	32

■ 1 Insolvenzen in Westeuropa im Jahr 2021 – Zahlen und Entwicklungen

1.1 Einleitung

Die Corona-Pandemie und ihre Folgen haben auch im Jahr 2021 die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Europa ganz wesentlich bestimmt. Zwar hatte sich die Konjunktur nach dem kräftigen Absturz im Jahr 2020 wieder erholt, die Krise hat aber eine Lücke in der Wirtschaftsleistung hinterlassen, die noch nicht aufgeholt werden konnte. Nicht nur das – auch die betriebswirtschaftliche Stabilität der Unternehmen ist zumindest in einigen Wirtschaftsbereichen nach wie vor angeschlagen. Die Entwicklung der Insolvenzzahlen spiegelt diese Realität bislang nicht – auch weil politische Entscheidungen und eine Nullzins-Politik das zum Teil verhinderten. Die Beschlüsse sind vor dem Hintergrund der massiven und rasanten Krisenentwicklungen insbesondere im Vorjahr verständlich, sollten sie doch eine ökonomische Kettenreaktion vermeiden. Umso mehr wächst jetzt aber die Sorge vor sogenannten Zombieunternehmen, die nur unter den gegenwärtigen Marktbedingungen überleben können, Veränderung (wie beispielsweise eine Zinswende) jedoch nicht vertragen würden. Fakt ist, dass die Corona-Krise dauerhaft am Geschäftsmodell vieler Branchen gerüttelt hat – beispielsweise im Handel. Der Strukturwandel dürfte an Tempo zunehmen.

Die vorliegende Darstellung zeigt, wie es um die Unternehmensstabilität in Europa im Hinblick auf Insolvenzen und die Insolvenzgefährdung steht. Gerade für mittelständische Exportunternehmen, die nicht mit eigenen Produktions- oder Vertriebsstützpunkten im europäischen Ausland vertreten sind, ist es entscheidend zu wissen, welche wirtschaftlichen Risiken bei ihren Geschäftspartnern jenseits der Grenze bestehen.

Corona-Pandemie bestimmt die Rahmenbedingungen

**Unternehmensinsolvenzen
sinken um 5 Prozent**

1.2 Die Entwicklung 2021 in Westeuropa

In Westeuropa (EU-14-Staaten, Großbritannien, Norwegen und die Schweiz) wurden im Jahr 2021 etwas mehr als 110.000 Unternehmensinsolvenzen registriert. Gegenüber dem Vorjahr (2020: 116.446 Fälle) nahm die Zahl der Firmeninsolvenzen um rund 5 Prozent ab. Die im ersten Corona-Jahr initiierten Hilfsprogramme zur Stützung der Wirtschaft und zur Abmilderung der Pandemie-Folgen wurden zumeist über den Jahreswechsel 2020/2021 hinaus verlängert bzw. angepasst. Eine eventuell negative Kettenreaktion aufgrund von Zahlungsausfällen und Liquiditätsproblemen konnte damit erneut vermieden werden. Das Insolvenzgeschehen spiegelt dadurch die konjunkturellen Folgen der Corona-Pandemie nicht vollständig.

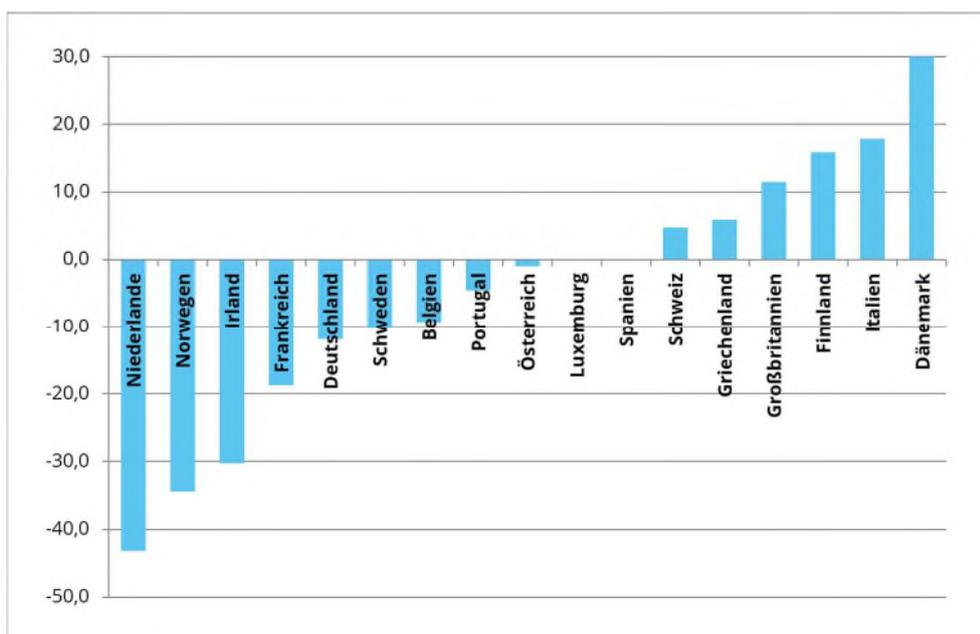
Tab. 1: Unternehmensinsolvenzen in Westeuropa

	2021	2020	2019	2018	2017	Veränderung 2020/21 in Prozent
Belgien	6.533	7.203	10.598	9.878	9.968	-9,3
Dänemark	8.339	5.614	8.474	7.155	6.383	+48,5
Deutschland	14.130	16.040	18.830	19.410	20.140	-11,9
Finnland	2.473	2.135	2.597	2.534	2.160	+15,8
Frankreich	25.235	31.036	51.201	53.887	54.515	-18,7
Griechenland	108	102	107	84	123	+5,9
Großbritannien	14.820	13.298	18.256	18.733	18.483	+11,4
Irland	401	575	568	767	874	-30,3
Italien	9.017	7.650	11.161	11.259	12.081	+17,9
Luxemburg	1.199	1.199	1.263	1.195	935	0,0
Niederlande	1.536	2.703	3.209	3.145	3.291	-43,2
Norwegen	2.688	4.100	5.013	5.010	4.557	-34,4
Österreich	3.076	3.106	5.235	5.224	5.318	-1,0
Portugal	4.770	5.000	5.071	5.888	6.284	-4,6
Schweden	6.901	7.695	7.776	7.599	6.714	-10,3
Schweiz	5.127	4.893	6.009	6.878	6.684	+4,8
Spanien	4.098	4.097	4.464	4.131	4.261	0,0
Gesamt	110.451	116.446	159.832	162.777	162.771	-5,1

Bereits im Vorjahr (2020) war die Zahl der Unternehmensinsolvenzen deutlich zurückgegangen (minus 27,1 Prozent). Wenn davon auszugehen ist, dass das Jahr 2019 letztmalig ein „normales“ Insolvenzgeschehen zeigte, so wird der Weg der Insolvenz – trotz manch betrieblicher Krise – weiterhin häufig nicht beschritten. Die jährliche Fallzahl für 2021 liegt mittlerweile um rund 30 Prozent unter dem „normalen“ Durchschnittswert der Jahre 2017-2019. In absoluten Zahlen ist somit mittlerweile eine sogenannte Insolvenzlücke in der Größenordnung von mindestens 50.000 Einheiten entstanden. Dabei handelt es sich um Unternehmen, die unter „traditionellen“ wirtschaftlichen Rahmenbedingungen (wie in den Vorjahren) eigentlich insolvent geworden wären. Dass es nicht dazu gekommen ist, ist nur mit Sondereffekten zu erklären. Die Zahlungsunfähigkeit ist als Kriterium für eine Insolvenzanzeige teilweise aufgeweicht worden. Betroffene Unternehmen sicherte das zunächst das Überleben. Auch eine eventuelle Unternehmenskrise blieb damit mitunter ohne Folgen. Wenn und wie schnell eine eventuelle (Nachhol-)Insolvenzwellen kommen wird, ist weiterhin offen.

*Sondereffekte der Pandemie?
Insolvenzen 30 Prozent unter
Vor-Corona-Niveau*

Abb. 1: Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen in Westeuropa 2020/21



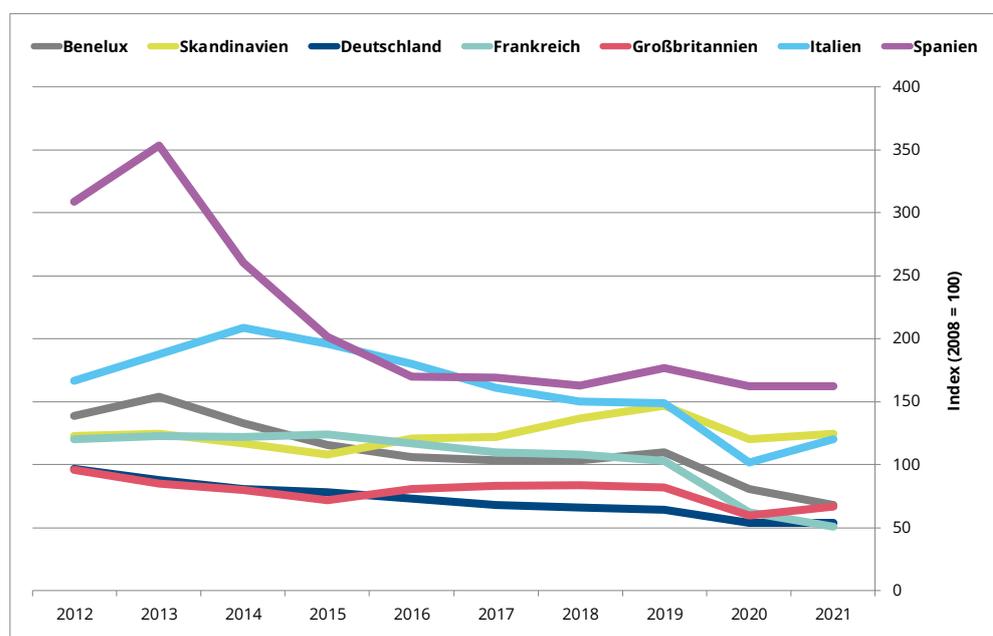
Veränderungen in Prozent; Quelle: Creditreform

Unterschiedliche Entwicklungsrichtungen

Die Insolvenzzahlen entwickelten sich in den betrachteten Ländern unterschiedlich. Ein Plus bei den Insolvenzen verzeichneten die Schweiz, Griechenland, Großbritannien, Finnland, Italien und Dänemark (vgl. Abb. 1). Es sticht der deutliche Aufwuchs in Dänemark (plus 48,5 Prozent) heraus. Ein weiterer Rückgang der Fallzahlen wird aus den Niederlanden, Norwegen, Irland, Frankreich, Deutschland, Schweden, Belgien und aus Portugal gemeldet. In den Niederlanden war der Rückgang mit 43,2 Prozent am stärksten. Österreich, Luxemburg und Spanien verzeichneten im Jahresvergleich 2020/2021 nur wenig Veränderungen.

Die scheinbare Ruhe beim Insolvenzgeschehen zeigt sich in der längerfristigen Entwicklung. In vielen Regionen liegen die Insolvenzzstände deutlich unter dem Referenzwert von 2008 (= 100), der in dieser Analyse gewählt wurde (vgl. Abb. 2). Das ist der Fall in Deutschland, Großbritannien, Frankreich und in den Benelux-Staaten. Noch über dem Niveau von 2008 blieben die Unternehmensinsolvenzen in Spanien, Skandinavien und in Italien. Eine offensichtliche Trendumkehr kann gleichwohl für Großbritannien, Skandinavien und Italien konstatiert werden.

Abb. 2: Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen in ausgewählten Ländern und Regionen

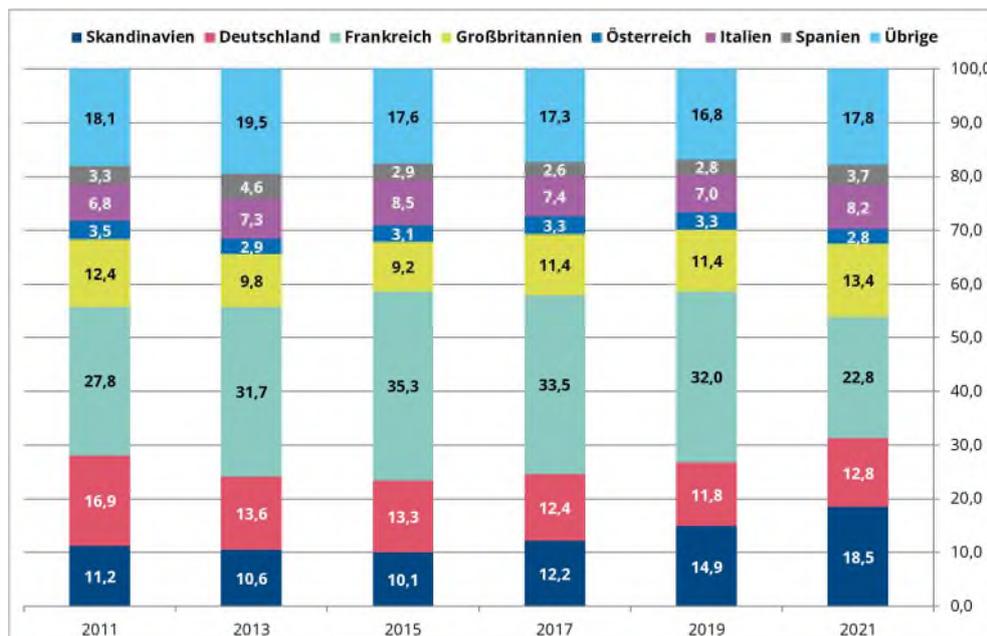


Angaben in Indexpunkten; Quelle: Creditreform

Die Insolvenzentwicklung in Westeuropa wird zunehmend von den skandinavischen Ländern bestimmt. Deren Anteil am Insolvenzgeschehen hat auf 18,5 Prozent zugenommen. Zum Vergleich: 2011 waren es erst 11,2 Prozent. Auch Großbritannien hat einen höheren Anteil als noch in den Vorjahren. Der Anteil Deutschlands betrug zuletzt 12,8 Prozent. Damit betraf jede achte Firmeninsolvenz in Westeuropa ein deutsches Unternehmen. Vor zehn Jahren hatte dieser Anteil aber noch deutlich höher gelegen (16,9 Prozent). Frankreich verringerte mit einem stark rückläufigen Insolvenzgeschehen seine Bedeutung für die europaweite Insolvenzstatistik. Die übrigen Länder wie die Benelux-Staaten oder die Schweiz kommen aktuell auf einen Anteil von zusammen 17,8 Prozent.

Bedeutung Frankreichs für das Insolvenzgeschehen nimmt ab

Abb. 3: Verteilung der Unternehmensinsolvenzen in Westeuropa



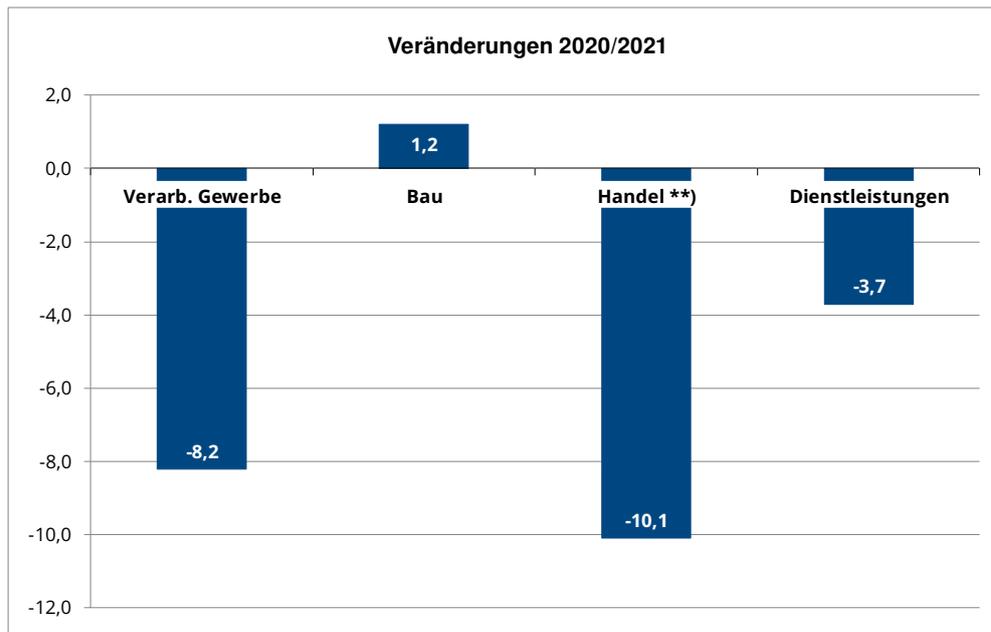
Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform

1.3 Insolvenzen nach Wirtschaftsbereichen

Ein deutlicher Rückgang der Insolvenzzahlen lässt sich für das Verarbeitende Gewerbe (minus 8,5 Prozent) und den Handel (minus 10,1 Prozent) festhalten. Im Baugewerbe war dagegen ein leichter Anstieg

um 1,2 Prozent zu verzeichnen. Im Dienstleistungssektor gab es ein Minus von knapp 4 Prozent. Im Vorjahr war der prozentuale Rückgang in allen vier Hauptwirtschaftsbereichen noch zweistellig gewesen.

Abb. 4: Veränderungen in den Hauptwirtschaftsbereichen in Westeuropa 2020/21 *)

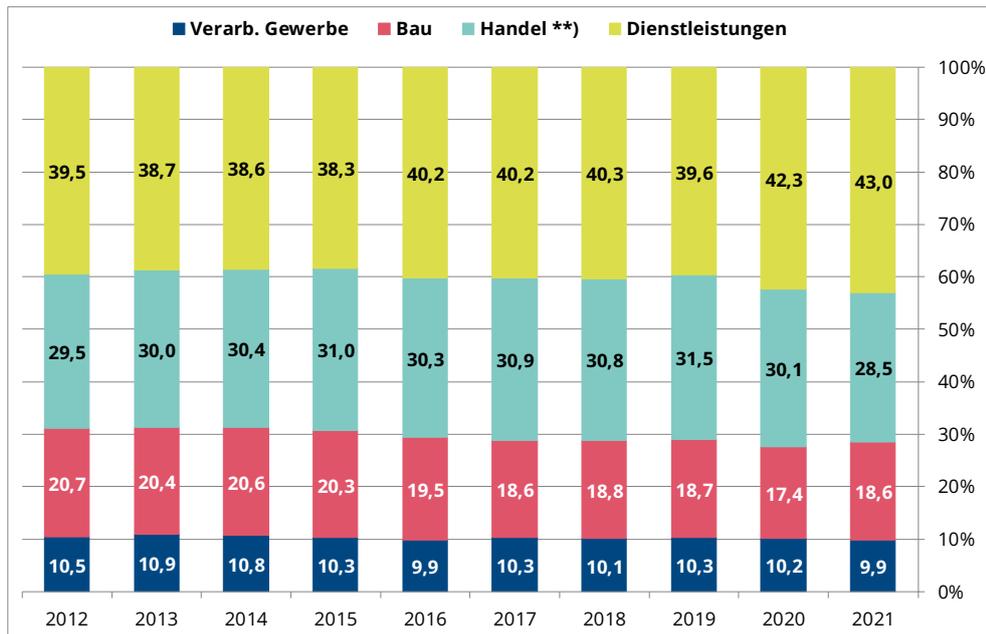


Veränderungen in Prozent; *) ohne Griechenland
 **) inkl. Horeca; Quelle: Creditreform

Deutlich weniger Insolvenzen im Handel

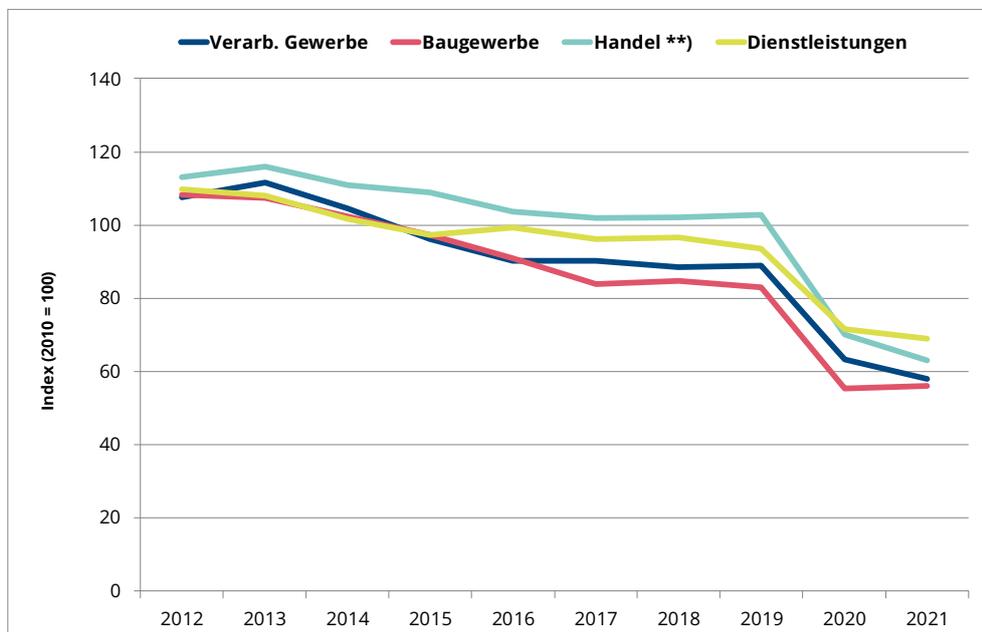
Die in absoluten Zahlen meisten Insolvenzfälle gab es im Dienstleistungssektor (47.500). Damit hat dieser Sektor in Westeuropa seinen Anteil am Insolvenzgeschehen auf 43,0 Prozent ausgebaut (2020: 42,3 Prozent). Verringert hat sich indes der Anteil des Handels (von 30,1 auf 28,5 Prozent). Insgesamt 31.500 Unternehmen aus dem Wirtschaftsbereich mussten im Jahresverlauf 2021 Insolvenz anmelden. Leicht verringert hat sich der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes von 10,2 auf 9,8 Prozent. Mit 10.900 Insolvenzen ist das zahlenmäßig der kleinste Wirtschaftsbereich. Im Baugewerbe wurden in absoluten Zahlen rund 20.500 Fälle registriert. Der Anteil liegt damit wieder bei 18,6 Prozent, nachdem sich die Lage im Bausektor 2020 eher entspannt hatte (vgl. Abb. 5).

Abb. 5: Anteil der Hauptwirtschaftsbereiche am Insolvenzgeschehen in Westeuropa 2012 bis 2021 *)



Angaben in Prozent; *) ohne Griechenland; **) inkl. Horeca
Quelle: Creditreform

Abb. 6: Entwicklung der Insolvenzen in den Hauptwirtschaftsbereichen 2012 bis 2021 *)



Angaben in Indexpunkten; *) ohne Griechenland; **) inkl. Horeca

In der längerfristigen Entwicklung lässt sich in allen vier Hauptwirtschaftsbereichen eine Entspannung des Insolvenzgeschehens feststellen. Gegenüber dem Basisjahr 2010 (= 100) haben sich die Zahlen

spürbar verringert. Insbesondere in den beiden Corona-Jahren 2020 und 2021 beschleunigte sich der Abwärtstrend, der zuvor nahezu zum Erliegen gekommen war. Gleichwohl dürften sich in der jüngsten Entwicklung erneut Sondereffekte der Pandemie-Bekämpfung spiegeln. Der gestiegene Anteil des Dienstleistungssektors, der vergleichsweise stark von der Krise betroffen war, ist allerdings ein erstes Signal dafür, dass die Corona-Folgen auch im Insolvenzgeschehen sichtbar sein werden.

1.4 Länderüberblick

Im Folgenden erfolgt ein Blick auf die Insolvenzentwicklung in den einzelnen westeuropäischen Ländern.

Belgien

In Belgien hat sich das Insolvenzgeschehen bei den Unternehmen weiter beruhigt. 2021 waren 6.533 Firmeninsolvenzen zu verzeichnen. Gegenüber dem Vorjahr (2020: 7.203 Fälle) ist das ein Rückgang um 9,3 Prozent. Letztmalig war im Jahr 2019 ein Anstieg der Fallzahlen zu verzeichnen gewesen. Mit einem Anteil von 37,5 Prozent entfällt das Gros des Insolvenzgeschehens auf den Handel (inkl. Gastgewerbe), gefolgt vom Dienstleistungsgewerbe mit 35,6 Prozent. Während im Dienstleistungssektor anteilmäßig mehr Insolvenzen registriert wurden, waren es im Handel weniger. Gestiegen ist der Insolvenzanteil auch im Baugewerbe.

Dänemark

Kräftig erhöht haben sich die Insolvenzzahlen in Dänemark. Die Fallzahlen stiegen binnen eines Jahres um 48,5 Prozent auf insgesamt 8.339. Im Vorjahr war es noch zu einem deutlichen Rückgang gekommen. Damit bewegt sich das jährliche Insolvenzniveau wieder im Bereich der Vor-Corona-Zeit. Mit einem Anteil von 58,4 Prozent entfielen die meisten Insolvenzen auf das Dienstleistungsgewerbe, gefolgt vom Handel mit 21,7 Prozent.

Deutschland

In Deutschland waren 2021 rund 14.130 Unternehmensinsolvenzen zu verzeichnen. Die Zahl lag damit um 11,9 Prozent niedriger als im Vorjahr. Damit hat sich der Trend rückläufiger Insolvenzzahlen in den Corona-Jahren 2020 und 2021 beschleunigt. Verantwortlich waren Sondereffekte, wie die Aussetzung der Insolvenzantragspflicht oder Hilfspflichten, um die Pandemie-Folgen für die Wirtschaft abzumildern. Auch in Deutschland stellt der Dienstleistungssektor mit fast 58 Prozent den größten Anteil am Insolvenzgeschehen. In allen vier Hauptwirtschaftsbereichen waren die Insolvenzzahlen zuletzt aber rückläufig – am stärksten im Verarbeitenden Gewerbe.

Finnland

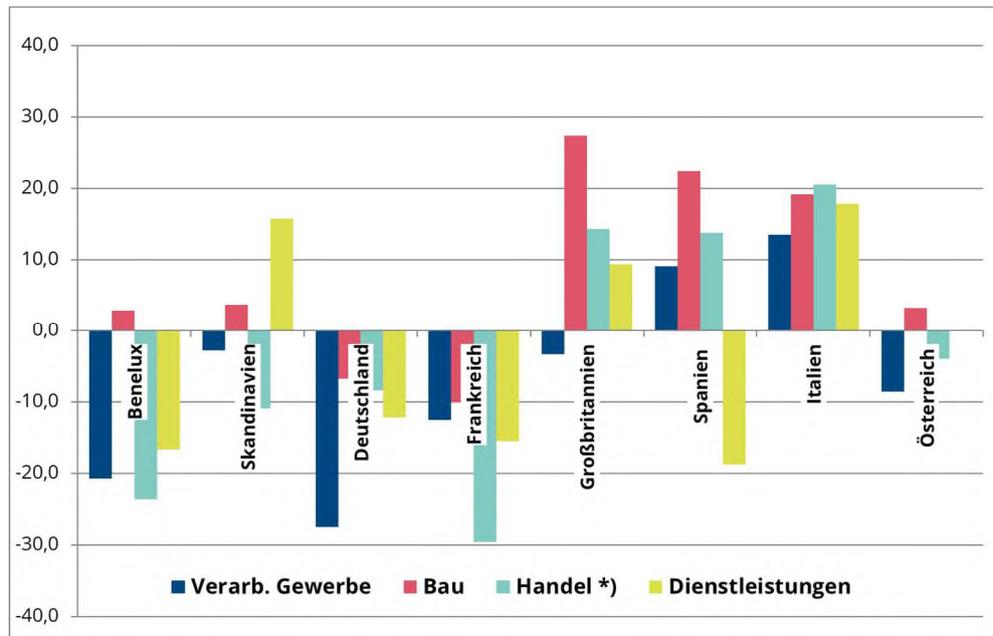
Finnland war eines der europäischen Länder, die 2021 einen Anstieg der Insolvenzzahlen verzeichneten. Nach einem Plus von 15,8 Prozent erreichten die Insolvenzzahlen einen Wert von 2.473. 2020 war es aufgrund der Corona-Hilfsmaßnahmen zur Stützung der Unternehmen noch zu einem Rückgang der Fallzahlen gekommen. Nun dürfte wieder ein „normales“ Insolvenzgeschehen herrschen. Zum Vergleich: Im Durchschnitt der Jahre 2016 bis 2019 waren jährlich rund 2.400 Unternehmensinsolvenzen zu verzeichnen. Alle Wirtschaftsbereiche legten 2021 zu. Auf den Dienstleistungssektor entfallen nun 38,9 Prozent aller Insolvenzen, gefolgt vom Handel (25,9 Prozent). Auffällig war ein starker prozentualer Anstieg im Baugewerbe.

Frankreich

In Frankreich blieben die Insolvenzzahlen 2021 unter dem Vorjahresniveau. Die wirtschaftliche Aktivität wurde erneut von staatlichen Hilfen für notleidende Unternehmen geprägt. Die Zahl der Insolvenzen summierte sich so auf nur 25.235 Fälle. Das entspricht einem Rückgang um 18,7 Prozent gegenüber dem Vorjahresstand. Auffallend ist das niedrige Insolvenzniveau in Frankreich im Vergleich zur Vor-Corona-Zeit. So liegen die Zahlen nur noch halb so hoch. In den Wirtschaftsbereichen zeigt sich überall eine geringere Insolvenzbetroffenheit, vor allem im

Handel (inkl. Gastgewerbe). Mit 36,6 Prozent hat der Dienstleistungssektor den größten Anteil am Insolvenzgeschehen.

Abb. 7: Veränderungen in den Hauptwirtschaftsbereichen nach Ländern bzw. Regionen 2020/21



Veränderungen in Prozent; *) inkl. Horeca; Quelle: Creditreform

Großbritannien

In Großbritannien hat sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen um 11,4 Prozent auf 14.820 erhöht. Gleichwohl bleibt die Zahl der Insolvenzfälle damit weiterhin deutlich unter dem Stand der Vor-Corona-Jahre, als beispielsweise 2019 im Vereinigten Königreich noch mehr als 18.000 Insolvenzen gezählt wurden. Zumindest scheint sich die Rezession im Vorjahr und die schwierige Wirtschaftslage vieler Branchen nun auch in den Insolvenzzahlen zu spiegeln. Stark stiegen die Insolvenzen zuletzt im Baugewerbe

Irland

In Irland waren 2021 401 Unternehmensinsolvenzen zu verzeichnen, nach 575 Fällen im Vorjahr. Damit war ein deutlicher Rückgang festzustellen. Am stärksten war der Rückgang im Handel – das Baugewerbe verzeichnet gegen den Trend einen leichten Zuwachs. Der Dienstleistungssektor hat in Irland einen

Anteil von 59 Prozent am Insolvenzgeschehen, das Verarbeitende Gewerbe einen von nur 7 Prozent.

Italien

Italien verzeichnete während der Corona-Pandemie einen scharfen Wirtschaftseinbruch. Staatliche Hilfsmaßnahmen verhinderten Schlimmeres. Mittlerweile hat sich die Konjunktur wieder etwas erholt, die Nachwirkungen der Krise sind allerdings zu spüren. Die Insolvenzzahlen lagen im letzten Jahr über dem Vorjahresstand (2021: 9.017 Fälle; 2020: 7.650 Fälle). Vor der Corona-Krise waren die jährlichen Insolvenzen gleichwohl noch höher gewesen, so dass auch in Italien noch nicht wieder von einer Normalisierung des Insolvenzgeschehens ausgegangen werden kann. Mit fast einem Drittel hat der Handel (inkl. Gastgewerbe) den größten Anteil am Insolvenzgeschehen, gefolgt vom Dienstleistungssektor. In allen vier Hauptwirtschaftsbereichen sind die Insolvenzzahlen zuletzt deutlich gestiegen.

Luxemburg

In Luxemburg blieben die Insolvenzzahlen im Jahr 2021 auf dem Niveau von 2020. Mit 1.200 registrierten Fällen wurde exakt der Vorjahresstand erreicht. Anders als in anderen europäischen Ländern zeigt Luxemburg keinen Corona-Effekt in der Insolvenzentwicklung. Mit fast 70 Prozent hat der Dienstleistungssektor einmal mehr den größten Anteil am Insolvenzgeschehen. Zuletzt gab es aber hier einen rückläufigen Trend.

Niederlande

Deutlich unter dem Vorjahresstand (minus 43,2 Prozent) lagen die Insolvenzen in den Niederlanden. Insgesamt waren hier nur 1.536 Unternehmensinsolvenzen zu verzeichnen, nach 2.703 Fällen im Vorjahr. Die jährliche Zahl der Unternehmensinsolvenzen liegt damit nochmals deutlich niedriger als vor Ausbruch der Corona-Pandemie. Deutlich weniger betroffen als im Vorjahr zeigt sich der Handel, der insgesamt auf einen Anteil von 25,1 Prozent am nationalen Insolvenzgeschehen kommt (2020: 30,2 Prozent).

**Tab. 2: Insolvenzen nach Hauptwirtschaftsbereichen
2020/21 in ausgewählten Ländern und Regionen**

■	2021				2020			
	Verarb. Gewerbe	Bau-gewerbe	Handel *)	Dienst-leist. **)	Verarb. Gewerbe	Bau-gewerbe	Handel *)	Dienst-leist. **)
Belgien	5,4	21,6	37,5	35,6	5,1	18,4	41,7	34,8
Dänemark	5,6	14,3	21,7	58,4	7,6	17,4	25,4	49,6
Deutschland	6,5	14,6	21,0	57,9	7,9	13,8	20,2	58,1
Finnland	12,9	22,3	25,9	38,9	12,0	19,5	28,4	40,0
Frankreich	10,5	21,9	31,0	36,6	9,7	19,7	35,6	35,0
Großbritannien	9,3	18,5	27,7	44,5	10,8	16,3	27,2	45,7
Irland	7,0	17,0	17,0	59,0	6,0	11,0	36,0	47,0
Italien	23,7	17,8	32,5	26,0	24,6	17,6	31,8	26,0
Luxemburg	0,6	9,3	20,4	69,7	0,9	7,7	17,9	73,5
Niederlande	8,1	12,8	25,1	53,9	8,6	9,4	30,2	51,9
Norwegen	6,0	29,3	27,8	36,9	5,7	23,6	35,0	35,7
Österreich	4,8	19,9	29,1	46,2	5,2	19,1	30,0	45,7
Portugal	18,9	11,2	37,6	32,3	24,0	14,0	24,0	38,0
Schweden	5,6	17,9	27,5	49,0	5,9	16,5	29,3	48,3
Schweiz	6,1	24,6	24,5	44,9	6,8	25,5	25,7	42,1
Spanien	14,4	14,7	35,5	35,4	13,2	12,0	31,2	43,6
Gesamt	9,9	18,6	28,5	43,0	10,2	17,4	30,1	42,3

Angaben in Prozent; *) inkl. Horeca; **) evtl. fehlende Branchen-angaben wurden zu Dienstleistungen gezählt

Norwegen

In Norwegen nahm die Zahl der Insolvenzen um 34,4 Prozent ab. Mit 2.688 Insolvenzfällen im Jahr 2021 wurde der niedrigste Wert seit fast 15 Jahren erreicht. Dabei dürfte diese Entwicklung zum Teil auf ein besseres konjunkturelles Umfeld zurückzuführen sein. Norwegens Wirtschaft wuchs bereits 2021 wieder um gut 3 Prozent und damit stärker als in anderen europäischen Ländern. Stark rückläufig waren die Insolvenzen im Handel (inkl. Gastgewerbe), aber auch in den übrigen Wirtschaftsbereichen zeigte sich ein deutliches Minus.

Österreich

In Österreich blieb die Zahl der neuen Insolvenzfälle mit 3.076 fast unverändert gegenüber dem Vorjahr (minus 1,0 Prozent). Rückläufig war das Insolvenzgeschehen allerdings im Verarbeitenden Gewerbe und

im Handel (inkl. Gastgewerbe). Einen leichten Zuwachs verzeichnete das Baugewerbe. Knapp die Hälfte aller Insolvenzen (46,2 Prozent) werden dem Dienstleistungsgewerbe zugerechnet, 29,1 Prozent dem Handel und knapp 20 Prozent dem Baugewerbe. Auch in Österreich zeigt sich weiterhin eine Insolvenzlücke, da die Zahlen trotz einer teilweise schlechten konjunkturellen Lage deutlich unter dem Vor-Corona-Niveau liegen. Seit dem Spätherbst 2021 und nun auch im 1. Quartal 2022 kommt es aber bereits zu Nachholeffekten, sodass für 2022 bereits das Vor-Krisen-Niveau erreicht werden wird.

Portugal

In Portugal gingen die Insolvenzzahlen leicht zurück – von 5.000 auf 4.770. Erstmals seit dem Jahr 2009 wurde die Fallzahl von 5.000 pro Jahr wieder unterschritten. Allerdings zeigt sich zuletzt ein Anstieg der Insolvenzen im Handel.

Schweden

In Schweden ging die Zahl der Insolvenzen mit minus 10,3 Prozent stärker zurück als im westeuropäischen Durchschnitt. 2021 wurden 6.901 Fälle registriert, im Jahr zuvor waren es 7.695. Anders als in vielen anderen westeuropäischen Ländern zeigte sich in Schweden im Vorjahr kein Corona-Effekt in der Insolvenzstatistik. Diesmal gibt es in allen Bereichen Rückgänge, besonders stark im Handel und im Verarbeitenden Gewerbe.

Schweiz

Auch in der Schweiz nahm die Zahl der Unternehmensinsolvenzen um fast 5 Prozent zu – nach minus 18,6 Prozent im Vorjahr. 2021 wurden 5.127 Unternehmensinsolvenzen gemeldet – im Jahr zuvor waren es 4.893. Für den Anstieg der Insolvenzen verantwortlich war der Zuwachs im Dienstleistungsgewerbe. Insgesamt hat dieser Sektor nun einen Anteil von 44,9 Prozent am Insolvenzgeschehen, gefolgt von Baugewerbe und Handel mit jeweils rund einem Viertel.

Spanien

In Spanien blieb die Zahl der Unternehmensinsolvenzen unverändert. 2021 wurden 4.098 neue Fälle gemeldet – 4.097 Insolvenzen waren es im Vorjahr. Die Insolvenzzahlen blieben damit auf einem ähnlichen Niveau wie vor der Corona-Krise, obwohl die konjunkturellen Rahmenbedingungen im Land vor allem 2020 schlecht waren. 2021 dürfte die Wirtschaft wieder deutlich gewachsen sein. Allerdings besteht nach wie vor eine große Lücke.

Tab. 3: Insolvenzquoten 2021 in Westeuropa

■	Insolvenzen je 10.000 Unternehmen
Dänemark	353
Luxemburg	338
Schweiz	127
Belgien	93
Norwegen	91
Schweden	87
Finnland	81
Österreich	73
Frankreich	59
Großbritannien	57
Portugal	51
Deutschland	43
Italien	24
Irland	15
Spanien	13
Niederlande	12
Gesamt	47

Quelle: Eurostat, Stat. Bundesamt, eigene Berechnungen

Unter der Einschränkung eines unterschiedlichen Insolvenzrechts in den Ländern Westeuropas und der Vergleichbarkeit der Statistiken zum Unternehmensbestand zeigt die Aufstellung der Insolvenzquoten deutliche Unterschiede in der relativen Insolvenzbetroffenheit. Dabei ist ein geregeltes Insolvenzverfahren nur eine Möglichkeit des Marktaustritts. Teilweise, wie beispielsweise in Südeuropa, sind Insolvenzverfahren dafür nicht der typische Weg. Im Gegenteil: Schließungen und sonstige Liquidationen werden in der Regel gewählt und verzerren den europaweiten Vergleich der Insolvenzquoten.

■ 2 **Finanzierungs- und Liquiditätssituation europäischer Unternehmen**

2.1 **EBIT-Marge – Umsätze und Erträge**

Anhand der Jahresabschlüsse des Jahres 2020 von 3,16 Mio. westeuropäischen Unternehmen lassen sich die Ertragssituation bzw. deren Veränderung im Zeitablauf analysieren und Rückschlüsse auf eventuelle Insolvenzzrisiken ziehen. Die nachfolgenden Auswertungen und Ergebnisse basieren auf Bilanzdaten.

Nachdem sich die Unternehmensstabilität in Westeuropa im Vorfeld der Corona-Pandemie jahrelang stetig verbessert hatte, zeigen sich im Pandemie-Jahr 2020 erhebliche Einschläge in zentralen Bilanzkennzahlen.

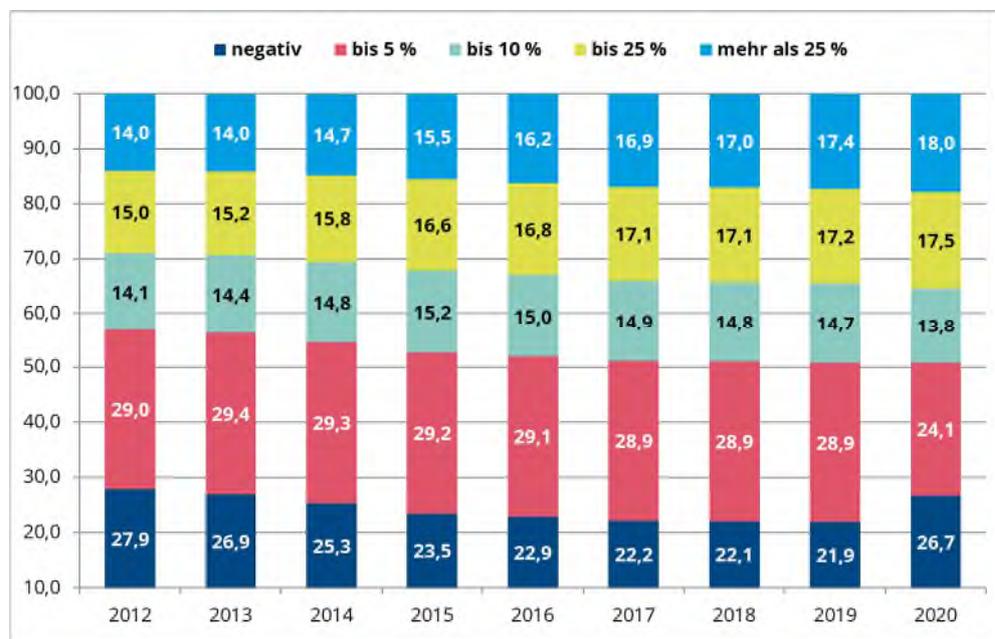
Demnach erreichten zwar 18,0 Prozent der Unternehmen eine sehr hohe Gewinnmarge (Ertrag in Prozent des Umsatzes) von mehr als 25 Prozent (2019: 17,4 Prozent), allerdings wiesen im Untersuchungszeitraum auch 26,7 Prozent der Unternehmen eine negative Gewinnmarge aus. Das ist ein deutlich höherer Anteil als im Vor-Corona-Jahr 2019 (21,9 Prozent). In dem längeren Zeitraum seit 2012 lag dieser Wert zuletzt 2012 (27,9 Prozent) und 2013 (26,9 Prozent) ähnlich hoch wie derzeit. Somit scheinen die Erfolge der letzten Jahre in Bezug auf die Ertragslage der Unternehmen durch Corona weitgehend zunichtegemacht worden sein.

Coronabedingter Ertragseinbruch

Mehr als jedes vierte Unternehmen in den roten Zahlen

Anders als vor einigen Jahren ist zudem eine deutliche Differenzierung der Ertragssituation festzustellen. So erreichten mehr Unternehmen als im Vor-Corona-Jahr 2019 eine sehr hohe bzw. gute Ertragslage. So liegt der Anteil der Unternehmen mit einer EBIT-Marge zwischen 10 und 25 Prozent (17,5 Prozent der Unternehmen) knapp über dem Wert aus dem Vorjahr. Auch bei den Unternehmen mit einer Marge von über 25 Prozent gab es trotz Corona Zuwächse.

Abb. 8: EBIT-Marge bei westeuropäischen Unternehmen



Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform

Tab. 4: EBIT-Marge im Jahr 2020 in ausgewählten Wirtschaftsbereichen

	Baugewerbe	Handel *)
negativ	22,3 (19,3)	31,6 (23,4)
bis 5 %	27,8 (30,6)	32,8 (41,0)
bis 10 %	16,9 (17,6)	15,4 (16,2)
bis 25 %	19,8 (19,2)	13,7 (13,1)
mehr als 25 %	13,2 (13,4)	6,4 (6,1)

Angaben in Prozent; () = 2019; *) inkl. Horeca; Quelle: Creditreform

In den Wirtschaftsbereichen Bau und Handel spiegelt sich die Differenzierung der Gewinnmargen im Corona-Jahr 2020. So weist ein jeweils zunehmender Anteil der Unternehmen eine negative Gewinnmarge auf. Im Baugewerbe sind es mittlerweile 22,3 Prozent der Unternehmen (Vorjahr: 19,3 Prozent), im Handel 31,6 Prozent (Vorjahr: 23,4 Prozent). Damit bestätigten sich die Befürchtungen, der Handel könnte angesichts der immensen Betroffenheit während der Corona-Pandemie Ertragseinbußen verzeichnen.

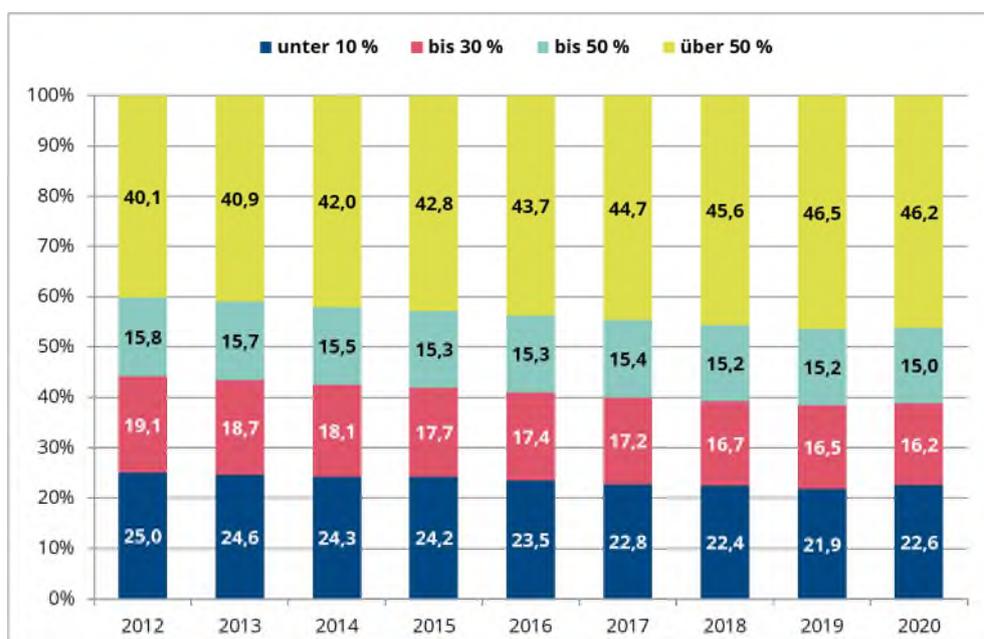
Gleichzeitig erwirtschafteten 19,8 Prozent der Bauunternehmen eine Gewinnmarge zwischen 10 und 25 Prozent sowie 13,2 Prozent der Unternehmen eine Gewinnmarge von über 25 Prozent. Im Handel erreichten weiterhin nur sehr wenige Unternehmen (6,4 Prozent) eine hohe Gewinnmarge von über 25 Prozent. Gleichwohl ist der Anteil zuletzt auch in der Krise gestiegen. Bei dieser Entwicklung ist unweigerlich an den Konkurrenzkampf zwischen stationärem Handel und Onlinehandel zu denken.

2.2 Eigenkapital

Im ersten Corona-Jahr 2020 zeigten die Eigenkapitalquoten der westeuropäischen Unternehmen erste negative Auswirkungen. So nahm der Anteil der Unternehmen, die eine Eigenkapitalquote von mehr als 50 Prozent aufwiesen, leicht von 46,5 auf 46,2 Prozent ab. Die Mehrzahl der westeuropäischen Unternehmen war aber gefestigt in die Corona-Krise gegangen. Gleichzeitig erhöhte sich der Anteil der Unternehmen mit einer niedrigen Eigenkapitalquote von unter 10 Prozent: Nun gelten 22,6 Prozent der Unternehmen als schwach kapitalisiert – im Jahr zuvor waren es 21,9 Prozent. In der längerfristigen Betrachtungsweise seit 2012 hat sich der Anteil der schwach kapitalisierten Unternehmen allerdings verringert (minus 2,4 Prozentpunkte).

***Eigenkapital unter Druck
durch Corona***

Abb. 9: Eigenkapitalquoten in Westeuropa



Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform

Die Eigenkapitalsituation im Verarbeitenden Gewerbe war auch 2020 positiv. Laut den Bilanzangaben verfügten hier 40,8 Prozent der Unternehmen über eine hohe Eigenkapitalquote von über 50 Prozent (Vorjahr: 40,5 Prozent). Als eigenkapitalschwach gelten 20,2 Prozent der Unternehmen – im Vergleich zum Vorjahr ein unwesentlicher Anstieg.

Tab. 5a: Eigenkapitalquoten bei westeuropäischen Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe

■	2020	2019	2018	2017	2016
unter 10 %	20,2	20,1	20,8	21,4	22,3
bis 30 %	19,9	20,5	20,9	21,3	21,5
bis 50 %	19,1	19,0	19,1	19,1	18,9
mehr als 50 %	40,8	40,5	39,2	38,2	37,3

Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform Datenbank und eigene Berechnungen

Deutlich stärker erhöhte sich der Anteil der eigenkapitalschwachen Unternehmen im Baugewerbe. Ein Viertel der Unternehmen (24,9 Prozent) besitzt hier eine Eigenkapitalquote von unter 10 Prozent. Vor einem Jahr lag dieser Anteil noch bei 23,8 Prozent. Ein Teil der Unternehmen hat offenbar Einschnitte beim

Eigenkapital hinnehmen müssen. 36,7 Prozent der untersuchten Unternehmen wiesen eine Eigenkapitalquote von mehr als 50 Prozent auf. Dieser Anteil nahm um 1,0 Prozentpunkte ab.

Tab. 5b: Eigenkapitalquoten bei westeuropäischen Unternehmen im Baugewerbe

■	2020	2019	2018	2017	2016
unter 10 %	24,9	23,8	24,6	25,4	26,7
bis 30 %	20,0	19,9	20,4	21,0	21,3
bis 50 %	18,4	18,6	18,7	18,7	18,4
mehr als 50 %	36,7	37,7	36,3	34,9	33,7

Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform Datenbank und eigene Berechnungen

Im Handel nahm der Anteil eigenkapitalschwacher Unternehmen krisenbedingt zuletzt zu. Bei 26,4 Prozent der Unternehmen lag die Eigenkapitalquote unter 10 Prozent (Vorjahr: 25,5 Prozent). 35,2 Prozent der Unternehmen aus dem Handel sind als eigenkapitalstark zu bezeichnen. Bei diesen Unternehmen liegt die Eigenkapitalquote über der 50-Prozent-Marke. Im Vorjahr war dieser Anteil etwas höher gewesen (35,8 Prozent).

Tab. 5c: Eigenkapitalquoten bei westeuropäischen Unternehmen im Handel (inkl. Horeca)

■	2020	2019	2018	2017	2016
unter 10 %	26,4	25,5	26,3	26,8	27,8
bis 30 %	20,8	21,2	21,5	22,0	22,1
bis 50 %	17,6	17,5	17,5	17,7	17,4
mehr als 50 %	35,2	35,8	34,8	33,5	32,6

Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform Datenbank und eigene Berechnungen

Die bilanzierenden Unternehmen aus dem Dienstleistungssektor zeigten indes bislang kaum Krisenzeichen in der Eigenkapitalausstattung. Der Anteil der eigenkapitalstarken Unternehmen liegt hier weiterhin bei hohen 50,9 Prozent (Vorjahr: 50,8 Prozent). 21,4 Prozent der Dienstleister verfügen über eine Eigenkapitalquote von unter 10 Prozent. Dieser Anteil

nahm leicht zu (plus 0,4 Prozentpunkte), ist aber weiterhin unter den Werten der Jahre 2016 und 2017.

Tab. 5d: Eigenkapitalquoten bei westeuropäischen Unternehmen im Dienstleistungsgewerbe

■	2020	2019	2018	2017	2016
unter 10 %	21,4	21,0	21,3	21,7	22,4
bis 30 %	14,1	14,3	14,6	15,1	15,4
bis 50 %	13,6	13,8	14,0	14,2	14,3
mehr als 50 %	50,9	50,8	50,1	49,0	47,9

Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform Datenbank und eigene Berechnungen

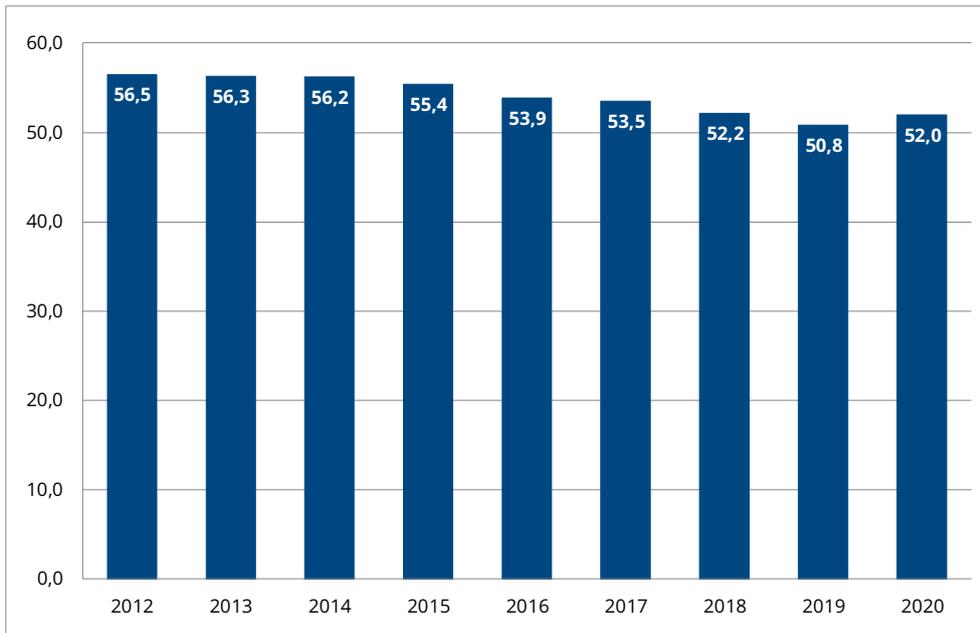
2.3 Forderungslaufzeiten

Forderungslaufzeiten gestiegen

Die mittlere Forderungslaufzeit in Westeuropa hat sich deutlich auf 52,0 Tage erhöht (Wert für 2020). Im Vorjahr lag die Forderungslaufzeit im Durchschnitt bei 50,8 Tagen. Damit mussten Lieferanten und Leistungserbringer länger auf ihr Geld warten und verzeichneten tendenziell mehr Außenstände. Damit scheint in der Corona-Krise der jahrelange Abwärtstrend gebrochen. Allerdings liegt die Forderungslaufzeit weiterhin niedriger als in den Jahren 2012 bis 2018.

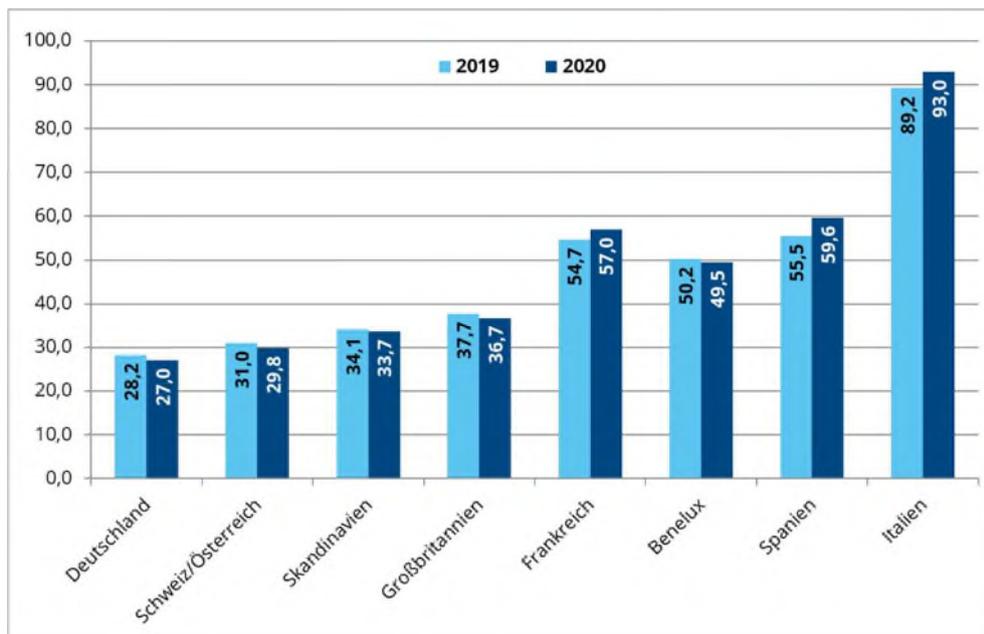
Dieser Trend findet sich aber nicht in allen betrachteten Regionen. In Deutschland, in der Schweiz und in Österreich, in Skandinavien, in Großbritannien sowie in den Benelux-Staaten verringerten sich die Laufzeiten leicht. In Italien, in Spanien und auch in Frankreich nahm die Außenstandsdauer bei den Unternehmen hingegen deutlich zu, so dass beispielsweise in Italien mittlerweile mehr als drei Monate vergehen, bis ein Leistungserbringer den Zahlungseingang realisieren kann.

Abb. 10: Forderungslaufzeit in Westeuropa (in Tagen)



Angaben = Medianwerte; Laufzeit: mind. 1 Tag; Quelle: Creditreform

Abb. 11: Forderungslaufzeiten in Europa (in Tagen)



Angaben = Medianwerte; Laufzeit: mind. 1 Tag; Quelle: Creditreform

■ 3 Unternehmensinsolvenzen in Mittel- und Osteuropa

Osteuropa: Insolvenztrend dreht

Wie in Westeuropa entwickelten sich die Insolvenzzahlen auch in Osteuropa nicht einheitlich. Fünf Länder (Kroatien, Rumänien, Slowakei, Tschechien und Ungarn) verzeichneten Zuwächse und insbesondere in der Slowakei war der prozentuale Anstieg der Insolvenzzahlen markant (plus 58,7 Prozent). In den übrigen Ländern nahm die Zahl der Insolvenzfälle ab – so beispielsweise in Bulgarien um mehr als die Hälfte (minus 60,4 Prozent). Insgesamt steht die Entwicklung der Insolvenzzahlen in Osteuropa in einigen Regionen noch unter dem Eindruck der Pandemie-Bekämpfung. So dürften staatliche Unterstützungsmaßnahmen in betroffenen Branchen das Insolvenzgeschehen weiterhin verzerren. Gleichwohl zieht das Insolvenzgeschehen an. In Osteuropa wurden insgesamt gut 39.000 Unternehmensinsolvenzen registriert (2020: 36.918). Der Anstieg betrug damit plus 5,9 Prozent.

Tab. 6: Unternehmensinsolvenzen in Mittel- und Osteuropa ¹⁾

	2021	2020	2019	2018	2017	Veränderung 2020/21 in Prozent
Bulgarien	525	1.327	996	1.112	859	-60,4
Estland	107	155	148	273	343	-31,0
Kroatien ²⁾	4.975	4.113	5.981	9.207	9.928	+21,0
Lettland	242	375	560	591	587	-35,5
Litauen	738	822	2.574	2.219	2.865	-10,2
Polen	410	580	645	646	618	-29,3
Rumänien	6.113	5.564	6.384	8.304	8.256	+9,9
Serbien	1.748	1.828	2.075	2.080	2.113	-4,4
Slowakei	265	167	249	230	370	+58,7
Slowenien	1.016	1.125	1.294	1.497	1.316	-9,7
Tschechien ³⁾	1.220	1.091	926	1.039	1.803	+11,8
Ungarn ⁴⁾	21.736	19.771	10.977	3.705	o. A.	+9,9
Gesamt	39.095	36.918	32.809	30.903	29.058	+5,9

¹⁾ Zur Ukraine liegen leider keine aktuellen Zahlen vor.

²⁾ eröffnete Verfahren pro Jahr

³⁾ Insolvenzanträge ohne Selbstständige

⁴⁾ Insolvenz- und Liquidationsverfahren

Es folgt der Überblick über die aktuellen Insolvenzentwicklungen in den einzelnen Ländern Mittel- und Osteuropas.

In **Bulgarien** blieb die Zahl der Insolvenzen 2021 auf niedrigem Niveau. Insbesondere in den von der Corona-Pandemie stark betroffenen Branchen wie dem Dienstleistungssektor erhielten die Unternehmen staatliche Unterstützung zur Abfederung der Pandemie-Folgen. Somit liegt die Zahl der Insolvenzfälle mit 525 deutlich unter dem Vorjahresniveau.

Auch in **Estland** verringerte sich die Zahl der Insolvenzen. 107 Unternehmen mussten hier im Jahresverlauf 2021 Insolvenz anmelden (2020: 155). Das ist auch in der längerfristigen Entwicklung ein eher niedriger Wert. Offenbar gingen die Unternehmen auch wenige Risiken ein. Zu befürchten ist aber eine Insolvenzlücke, die möglicherweise im kommenden Jahr Nachholeffekte nach sich zieht.

In **Kroatien** stieg die Zahl der Insolvenzen um 21 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Knapp 5.000 Unternehmen haben im Jahresverlauf 2021 einen Insolvenzantrag gestellt. Die meisten Anträge kamen aus dem Handel (inkl. Gastgewerbe) mit einem Anteil von 47,8 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr entfielen mehr Fälle auf das Baugewerbe. Der Anteil stieg von 10,8 auf 13,1 Prozent.

In **Lettland** erreichte die Zahl der Unternehmensinsolvenzen im Jahr 2021 den niedrigsten Stand seit vielen Jahren. Mit 242 Fällen wurde das Vorjahresniveau um 35,5 Prozent deutlich unterschritten. Im Vergleich zum Vor-Corona-Niveau ist der Rückgang noch deutlicher. So wurden in den Jahren 2017 bis 2019 im Durchschnitt pro Jahr fast 600 Fälle registriert. Der Großteil der Fälle, die sowohl absolut als auch anteilmäßig zunahmen, entfiel im Jahr 2021 auf das Verarbeitende Gewerbe. Gleichzeitig zeigt diese Entwicklung, dass es im Handel und im Dienstleistungsgewerbe im Jahr 2021 vergleichsweise wenige neue Verfahren gab. Das dürfte ein Hinweis darauf sein, dass

in den von Corona betroffenen Wirtschaftszweige Insolvenzen „blockiert“ wurden – beispielsweise durch Staatshilfen. Bis September 2021 galt eine Regelung, die Insolvenzanträge beispielsweise durch Steuerbehörden oder andere Gläubiger verhinderte, wenn der Schuldner coronabedingt in Schieflage geraten ist.

Litauen verzeichnete auch im Jahr 2021 einen Rückgang der Insolvenzzahlen (minus 10,2 Prozent). Bereits im Vorjahr waren die Insolvenzzahlen massiv eingebrochen. Das Insolvenzgeschehen in Litauen steht damit weiterhin unter dem Eindruck von Sondereffekten zur Bekämpfung der Folgen der Corona-Pandemie. Unter anderem gab es für betroffene Unternehmen Steuererleichterungen. Nach Auslaufen der Maßnahmen ist mit einem Wiederanstieg der Insolvenzzahlen zu rechnen.

Tab. 7: Insolvenzen nach Hauptwirtschaftsbereichen 2020/21 in ausgewählten Ländern und Regionen

■	2021				2020			
	Verarb. Gewerbe	Bau-gewerbe	Handel *)	Dienst-leist. **)	Verarb. Gewerbe	Bau-gewerbe	Handel *)	Dienst-leist. **)
Kroatien	9,3	13,1	47,8	29,7	10,1	10,8	48,8	30,3
Lettland	70,7	6,2	13,6	9,5	9,1	14,7	36,3	40,0
Litauen	13,8	17,5	42,1	26,6	15,9	19,5	41,7	22,9
Polen	23,7	13,4	29,8	33,2	26,2	13,7	31,4	28,6
Rumänien	18,5	18,8	47,2	15,5	20,1	14,6	48,3	17,1
Tschechien	9,1	10,3	49,6	31,0	9,2	11,0	45,9	33,9
Ungarn	9,1	16,7	35,9	38,2	9,8	14,2	37,0	39,0

Angaben in Prozent; *) inkl. Horeca; **) evtl. fehlende Branchenangaben wurden zu Dienstleistungen gezählt

In **Polen** blieb die Zahl der Unternehmensinsolvenzen deutlich unter dem Vorjahresstand. Im Jahr 2021 wurden landesweit 410 neue Anträge registriert – ein Rückgang um 29,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Bereits damals lagen die Zahlen niedriger als vor der Corona-Zeit. Es gab kaum größere Insolvenzfälle, in denen viele Beschäftigte betroffen waren. Insgesamt sind hier rund 10.000 Arbeitsplätze bedroht. Im Vorjahr waren es doppelt so viele. Ein Drittel der Insolvenzanträge in Polen kam aus dem Dienstleistungssektor (33,2 Prozent) – mit einem Anstieg gegenüber

dem Vorjahr (plus 4,6 Prozentpunkte). Der Anteil des Handels nahm hingegen von 31,4 auf 29,8 Prozent ab.

Rumänien verzeichnete 2021 einen Anstieg der Insolvenzzahlen um etwa 10 Prozent. Insgesamt wurden hier 6.113 Fälle registriert. Dieser Wert nähert sich dem Vor-Corona-Niveau (2019: 6.384 Fälle). Dabei dürften sich die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie in der Insolvenzstatistik negativ bemerkbar gemacht haben. Überwiegend spielt sich das Insolvenzgeschehen in Rumänien im Handel (47,2 Prozent der Fälle) ab. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil gleichwohl gesunken (minus 1,1 Prozentpunkte), das Baugewerbe war hingegen stärker betroffen (plus 4,2 Prozentpunkte).

Mit 1.748 Unternehmensinsolvenzen verzeichnete **Serbien** einen leichten Rückgang um 4,4 Prozent. Bei dieser Zahl handelt es sich um die Zahl der zum Jahresende 2021 aktiven Insolvenzverfahren.

Deutlich gestiegen (plus 58,7 Prozent) sind die Insolvenzzahlen in der **Slowakei**. Die Werte aus der Vor-Corona-Zeit wurden damit wieder erreicht (2019: 249; 2018: 230). Absolut gesehen sind die Zahlen weiter gering, allerdings dürften viele Selbstständige auch ein Privatinsolvenzverfahren wählen. Diese Verfahren erreichten erneut eine Größenordnung von mehr als 10.000 pro Jahr.

Um knapp 10 Prozent sind die Insolvenzzahlen in **Slovenien** zurückgegangen. Im Jahr 2021 wurden insgesamt 1.016 Unternehmensinsolvenzen registriert (2020: 1.125). Aufgrund der staatlichen Corona-Hilfen dürfte das Insolvenzgeschehen hier erneut nicht vollständig realistisch abgebildet sein.

In **Tschechien** nahm die Zahl der Insolvenzen deutlich zu (plus 11,8 Prozent). 1.220 Unternehmensinsolvenzen wurden hier registriert. Bereits 2020 war ein Anstieg zu verzeichnen. Ein Großteil der Insolvenzfälle (rund 50 Prozent) entfiel im Jahr 2021 auf den

Handel (inkl. Gastgewerbe). Der Anteil hat sich gegenüber dem Vorjahr erhöht (plus 3,7 Prozentpunkte). Diese Entwicklung dürfte auf die Folgen der Pandemie zurückzuführen sein, denn der Handel verzeichnete ein deutlich höheres Insolvenzaufkommen als vor der Corona-Zeit.

In **Ungarn** machen Handel und Dienstleistungssektor den Großteil des Insolvenzgeschehens aus. Zusammen liegt der Anteil dieser beiden Sektoren bei rund 74 Prozent. 2021 wurden fast 22.000 Liquidationsverfahren gezählt. Das entspricht einem Anstieg um rund 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

■ 4 Insolvenzen in der Türkei

Türkei: Insolvenzen weiter gestiegen

Im Jahr 2021 wurden 17.184 Unternehmensinsolvenzen in der Türkei registriert. Damit erhöhte sich hier die Zahl der Insolvenzen um 7,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr (15.949 Insolvenzen). Der Anstieg dürfte wenigstens teilweise der Corona-Situation geschuldet sein, aber wohl auch der schwierigen wirtschaftlichen Lage. Im Vorjahr war die Antragspflicht für Insolvenzen eine Zeitlang ausgesetzt, so dass 2021 auch Nachholeffekte eine Rolle gespielt haben. Die Insolvenzzahlen in der Türkei umfassen nur Gesellschaften. Selbstständige bzw. Einzelunternehmen werden nicht hinzugerechnet.

Mit 35,6 Prozent aller Insolvenzen war der Handel (inkl. Gastgewerbe) der vorherrschende Wirtschaftsbereich. 30,9 Prozent aller Insolvenzfälle entfielen auf den Dienstleistungssektor, 15,3 Prozent auf das Baugewerbe und Prozent auf 18,2 Prozent auf das Verarbeitende Gewerbe. Im Vergleich zum Vorjahr (36,3 Prozent) verringerte sich der Anteil des Handels leicht, dagegen nahm der Anteil des Dienstleistungssektors leicht zu (2020: 30,1 Prozent).

Tab. 8: Unternehmensinsolvenzen in der Türkei

■	2021	2020	2019	2018	2017	Veränderung 2020/21 in Prozent
Türkei	17.184	15.949	14.050	13.593	14.700	+7,7

**Tab. 9: Insolvenzen nach Hauptwirtschaftsbereichen
2020/21 in der Türkei**

■	2021				2020			
	Verarb. Gewerbe	Bau- gewerbe	Handel *)	Dienst- leist. **)	Verarb. Gewerbe	Bau- gewerbe	Handel *)	Dienst- leist. **)
Türkei	18,2	15,3	35,6	30,9	18,4	15,2	36,3	30,1

Angaben in Prozent; *) inkl. Horeca; **) evtl. fehlende Branchen-
angaben wurden zu Dienstleistungen gezählt

■ 5 Insolvenzen in den USA

In den Vereinigten Staaten ist die Zahl der Unternehmensinsolvenzen auf den niedrigsten Stand seit fast drei Jahrzehnten gesunken. Im Kalenderjahr 2021 waren insgesamt 22.339 Firmeninsolvenzen zu verzeichnen. Gegenüber dem Vorjahr (2020: 32.517 Fälle) war das ein Rückgang um 31,3 Prozent. Zuletzt gab es im Jahr 2019 einen leichten Anstieg der Zahlen. Hintergrund der rückläufigen Entwicklung waren vor allem die staatlichen Hilfsprogramme, um die Folgen der Pandemie für die Wirtschaft abzufedern. Die Zahl der Verfahren unter dem Gläubigerschutzartikel 11 des US-amerikanischen Insolvenzrechts nahm um fast 50 Prozent ab. Der Anteil an allen Unternehmensinsolvenzen ist auf ein Sechstel zurückgegangen, nachdem er im Vorjahr noch bei einem Viertel lag.

Tab. 10: Unternehmensinsolvenzen in den USA

■	2021	2020	2019	2018	2017	Veränderung 2020/21 in Prozent
USA	22.339	32.517	38.944	38.032	38.062	-31,3

■ 6 Zusammenfassung

Die europäische Wirtschaft befand sich auch im Jahr 2021 in einer Ausnahmesituation. Auf der einen Seite behinderten in vielen Bereichen Eindämmungsmaßnahmen (Lockdowns) die unternehmerische Tätigkeit und führten zu Umsatzrückgängen. Auf der anderen Seite stützten die Regierungen Wirtschaft und Verbraucher mit zahlreichen Hilfspaketen, um die Folgen abzufedern. Die Entwicklung der Insolvenzzahlen wurde insgesamt stark von den politischen Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie geprägt. In den Staaten Westeuropas wurden im Jahresverlauf 110.451 Unternehmensinsolvenzen registriert. Das entspricht einem Rückgang um 5,1 Prozent im Vergleich zum Vorjahr (2020: 116.446). Allerdings waren die Insolvenzzahlen bereits damals von der Corona-Pandemie beeinflusst und aufgrund der staatlichen Eingriffe deutlich zurückgegangen. Im Vergleich zum letzten Jahr vor der Corona-Krise (2019: 159.832) liegt die Zahl der Unternehmensinsolvenzen mittlerweile um rund 50.000 Fälle niedriger. Umso mehr wächst die Sorge vor sogenannten Zombieunternehmen, die nur unter den gegenwärtigen Markt- und Finanzierungsbedingungen überleben können, Veränderungen wie beispielsweise eine Zinswende jedoch nicht überleben würden.

Auch wenn die Insolvenzzahlen die konjunkturellen Folgen der Corona-Krise nur unvollständig spiegeln, so lassen sich doch bereits in der Schweiz, in Griechenland, Großbritannien, Finnland, Italien und in Dänemark Anstiege der Insolvenzzahlen verzeichnen. In vielen Ländern nahmen die Insolvenzen aber erneut ab – so in den Niederlanden, in Deutschland und in Frankreich. Ob und wann eine eventuelle (Nachhol-)Insolvenzwelle kommen wird, ist derzeit offen.

Erkennbar ist, dass der Anteil der skandinavischen Länder am europaweiten Insolvenzgeschehen zuletzt weiter zugenommen hat. 18,5 Prozent aller registrierten Insolvenzfälle entfallen mittlerweile auf diese Region. Vor zehn Jahren waren es erst 11,2 Prozent. Der

Anteil Frankreichs nahm zuletzt deutlich ab. Nach Wirtschaftsbereichen lassen sich deutliche Rückgänge im Handel (minus 10,1 Prozent) und im Verarbeitenden Gewerbe (minus 8,5 Prozent) feststellen. Dagegen lagen die Insolvenzzahlen im Baugewerbe etwas höher als im Vorjahr (plus 1,2 Prozent). Um knapp vier Prozent gingen die Zahlen im Dienstleistungssektor zurück. Trotz der offensichtlichen Krisenbetroffenheit von Handel und Gastgewerbe während der Corona-Zeit spiegelt sich das im Insolvenzgeschehen nicht. Im Gegenteil: Der Anteil dieses Wirtschaftssektors an allen Insolvenzen liegt mit aktuell 28,5 Prozent deutlich niedriger als vor der Corona-Krise (2019: 31,5 Prozent). Diese paradoxe Entwicklung lässt sich nur mit den Sondereffekten der Pandemie-Bekämpfung erklären. Somit ist zu vermuten, dass insbesondere im Handel und im Gastgewerbe in den letzten beiden Jahren Insolvenzen „ausblieben“, die möglicherweise in den kommenden Jahren nachgeholt werden.

Die Bilanzkennzahlen der Unternehmen in Westeuropa registrierten gleichwohl bereits die negativen Auswirkungen der Corona-Krise. Das zeigt die Auswertung der Bilanzkennzahlen von mehr als drei Millionen Unternehmen aus dem ersten Krisenjahr 2020. So nahm der Anteil der Unternehmen mit negativen Gewinnmargen (die Verluste erwirtschaftet haben) deutlich auf 26,7 Prozent zu (2019: 21,9 Prozent). Insbesondere diese Unternehmen dürften das Insolvenzpotenzial der kommenden Jahre bilden. Gleichzeitig verzeichneten mehr Unternehmen als im Vorjahr eine sehr hohe Gewinnmarge (18,0 Prozent). Neue Geschäftsmodelle in der Krise und ein Strukturwandel konnten demnach auch steigende Gewinne zur Folge haben.

Auch in den Eigenkapitalquoten macht sich die Krise bemerkbar. Zwar verfügen weiterhin viele größere und bilanzierende Unternehmen (46,2 Prozent) über eine hohe Eigenkapitalquote von über 50 Prozent, gleichzeitig gelten aber 22,6 Prozent der betrachteten Unternehmen als eigenkapitalschwach (weniger als 10 Prozent Eigenkapitalquote). Im Vorkrisen-Jahr

lag dieser Anteil noch bei 21,9 Prozent – er hat sich also zuletzt leicht erhöht.

Gestiegen ist die Forderungslaufzeit in Westeuropa. Lieferanten und Leistungserbringer müssen im Durchschnitt länger warten, bis die Rechnung bezahlt wird (2020: 52,0 Tage; 2019: 50,8 Tage). Dabei sind die Schwankungen innerhalb der westeuropäischen Länder weiterhin groß und haben zudem zuletzt noch zugenommen. So erhöhte sich die mittlere Forderungslaufzeit im Jahr 2020 beispielsweise in Italien und Spanien, während sie in Deutschland und in Großbritannien abnahm.

In den Staaten Mittel- und Osteuropas nahmen die Insolvenzzahlen im Gegensatz zur Entwicklung in Westeuropa zu. Im zweiten Corona-Jahr 2021 waren in den zwölf betrachteten Ländern gut 39.000 Firmeninsolvenzen zu verzeichnen. Gegenüber dem Vorjahr (2020) waren das 5,9 Prozent mehr Fälle. Dabei verzeichneten Kroatien, Rumänien, Slowakei, Tschechien und Ungarn steigende Insolvenzzahlen. Nochmals deutlich zurückgegangen sind die Fallzahlen hingegen in Bulgarien, Polen und im Baltikum. In Osteuropa dominiert nach wie vor der Handel das Insolvenzgeschehen. So liegt der Anteil dieses Wirtschaftsbereichs in Kroatien, Litauen, Rumänien und Tschechien deutlich über 40 Prozent aller Insolvenzen.

In der Türkei setzte sich 2021 der Anstieg der Insolvenzzahlen fort (plus 7,7 Prozent), so dass rund 17.200 Unternehmensinsolvenzen zu verzeichnen waren.

In den USA hingegen ist die Zahl der Unternehmensinsolvenzen auf den niedrigsten Stand seit fast drei Jahrzehnten gesunken. Im Kalenderjahr 2021 waren hier insgesamt 22.339 Firmeninsolvenzen zu verzeichnen. Gegenüber dem Vorjahr (2020: 32.517 Fälle) war das ein Rückgang um 31,3 Prozent

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Hammfelddamm 13, D - 41460 Neuss

Leitung: Patrik-Ludwig Hantzsch

Tel.: (02131) 109-172

E-Mail: p.hantzsch@verband.creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2022, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hammfelddamm 13, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e.V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten.

*Lizenz Ausgaben sind nach Vereinbarung möglich.
Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.*

Neuss, 18. Mai 2022

Verzeichnis der Informationsquellen

Belgien:	StatBel Institut National des Statistique, Brüssel SPF Economie, P.M.E.
Dänemark:	Danmarks Statistik, Kopenhagen
Deutschland:	Verband der Vereine Creditreform e.V. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
Finnland:	Statistikcentralen Finland, Helsinki
Frankreich:	INSEE, Institut National de la Statistique et des Etudes Economiques Banque de France
Griechenland:	ICAP Group S.A., Athen Bank of Greece National Statistical Service of Greece
Großbritannien:	Office for National Statistics, London, gov.uk The Insolvency Service
Irland:	Central Statistical Office Deloitte Ireland
Italien:	ISTAT, Istituto Nazionale di Statistica, Roma InfoCamere, Roma Banca D'Italia, Roma
Luxemburg:	Creditreform Luxembourg SA STATEC, Service Central de la Statistique et des Etudes Economiques
Niederlande:	Statistics Netherlands
Norwegen:	Statistics Norway
Österreich:	Creditreform Austria, Wien Österreichisches Statistisches Zentralamt
Portugal:	Instituto Nacional de Estatistica Deutsch-Portugiesische Industrie- und Handelskammer, Lissabon Iberinform-IGNIOS Portugal

Schweden:	Statistics Sweden Kronofogden, Amt für Beitreibung und Vollstreckung
Schweiz:	Schweiz. Verband Creditreform, St. Gallen Statistik Schweiz
Spanien:	Estadísticas Concursales
USA:	US-Department of Commerce, Economics and Statistics Administration, Washington D.C. United States Courts American Bankruptcy Institute

Creditreform Gesellschaften in Osteuropa

Creditreform Eesti OÜ, Estland
 Creditreform Latvija SIA, Lettland
 Creditreform Lietuva UAB, Litauen
 Creditreform Polska Sp. z o.o., Polen
 Creditreform s.r.o., Slowakei
 Creditreform d.o.o., Slowenien
 Creditreform s.r.o., Tschechien
 Creditreform d.o.o. Kroatien
 Creditreform Romania
 Creditreform Bulgaria EOOD
 Creditreform Serbia
 Creditreform Turkey
 Creditreform Ukraine

Weitere Quellen:

Bureau van Dijk
 BMWi (Bundeswirtschaftsministerium)
 Europäische Zentralbank (EZB) Monatsberichte
 European Bank for Reconstruction and Development, Regional Economic Prospects
 Internationaler Währungsfonds (IWF), World Economic Outlook
 Germany Trade & Invest (GTAI)
 EuroStat, Europäische Kommission
 CreditControl Kft. Budapest